

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erste Ausgabe mit Anzeigen der Gewerbe- und Industrie-Zeitung 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftsvermittlung 200. Bei direktem Abnahme 150. Bei halbjährlicher Abnahme 750. Bei jährlicher Abnahme 1400. Bei mehrjähriger Abnahme nach Vereinbarung. Die Zeitungen werden durch den Postboten geliefert. Bei Abnahme durch den Postboten ist die Zahlung der Postgebühren bei der Bestellung zu machen.



Bezugspreis 200. Bei halbjährlicher Abnahme 750. Bei jährlicher Abnahme 1400. Bei mehrjähriger Abnahme nach Vereinbarung. Die Zeitungen werden durch den Postboten geliefert. Bei Abnahme durch den Postboten ist die Zahlung der Postgebühren bei der Bestellung zu machen.

Erste Ausgabe seit dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostorf.

Verleger und Drucker: Arthur Böhme in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Kästig, für den Inseratenteil: Arthur Böhme, beide in Wilsdruff.

Nr. 5

Freitag den 6. Januar 1922.

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Einladung zur Hauptversammlung des Haftpflichtversicherungsverbandes

am Sonnabend, den 28. Januar 1922 mittags 1 1/2 Uhr im Saale des Hotels Albertshof in Meißen.

Tagesordnung:

1. Antrag des Vorstandes, die Auflösung des Verbandes bereits für den 31. März 1922 zu beschließen.

2. Antrag des Vorstandes, den geschlossenen Beitritt sämtlicher Mitglieder des Haftpflichtversicherungsverbandes zu dem Gemeindefürsorgeverband Dresden zu beschließen und den Vorstand zu beauftragen, die erforderlichen Anträge beim Dresdner Verbande für alle Mitglieder des Haftpflichtversicherungsverbandes zu stellen.

Nach § 15 Abs. 5 der Verbandsatzung ist die Hauptversammlung zur Erledigung dieser Tagesordnung nur dann beschlussfähig, wenn wenigstens zwei Drittel aller Mitglieder anwesend sind. Im Falle der Beschlussunfähigkeit ist eine zweite Hauptversammlung zu berufen, die ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschlussfähig ist.

Meißen, am 4. Januar 1922. Der Haftpflichtversicherungsverband.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Reise Dr. Rathenaus nach Cannes ist um einige Tage verschoben worden.
- * Der Reichskanzler hat eine Besprechung mit den Führern der Koalitionsparteien abgehalten, um ein Kompromiß in der Steuerfrage anzubahnen.
- * Der Vorsitzende der deutsch-polnischen Delegation, Bundesrat Kolander, will nach Beendigung seines Aufenthaltes in Oberschlesien auch Berlin und Warschau besuchen.
- * Frankreich hat in Washington grundsätzlich den amerikanischen Vorschlag angenommen, der die Verwendung von Unterseebooten gegen Handelschiffe verbietet.
- * Im amerikanischen Repräsentantenhaus ist ein Antrag eingebracht worden, von Frankreich die Bezahlung seiner Schulden zu verlangen.

Auf neuen Wegen?

Von dem Anschluß unserer deutsch-österreichischen Brüder an das große, in seiner Geschlossenheit immer noch nur allzu vielen begehrenswert erscheinende deutsche Reich ist es im Laufe der Jahre still und immer stiller geworden. Alle Abstimmungen in diesen oder jenen Einzelländern haben an dem strikten Verbot des Versäler Vertrages nicht zu rütteln vermocht, und die belästigten Regierungen in Wien und in Berlin haben, bei ihrer nahezu unbegrenzten Abhängigkeit von den Nachgeborenen der Entente, jede auf den Anschluß hinkielende Kundgebung eher als eine Verlegenheit denn als eine willkommene Stärkung der deutschen Sache empfunden.

Von der Hoffnung auf die Zukunft kann man aber nicht leben, der einzelne ebensoviele wie ein ganzes Volk. So hat man sich denn in Wien zum Abschluß eines Vertrages mit der Tschechoslowakei entschlossen, der einem regelrechten Bündnisvertrag so ähnlich sieht wie ein Ei dem andern. Er trägt den Stempel von Lana, wo er zwischen dem Herren Benesch und Schöber vereinbart worden ist, und bedeutet praktisch nicht viel weniger als den Beitritt Deutsch-Österreichs zur sogenannten kleinen Entente, jenem Gebilde, das von Prag aus mit froher Unterstützung Pariser Schieber ins Werk gesetzt worden ist. Man erkennt ausdrücklich die Rechtsültigkeit der beschriebenen Friedensverträge an — diesmal aus freien Stücken, nicht mehr unter dem Druck des höchsten Revolvers! — garantiert sich den gegenseitigen Besitzstand und übernimmt die Verpflichtung zur Aufnahme eines Wirtschaftsverkehrs, der den Bedürfnissen beider Länder gerecht werden soll. Fehlt nur noch die Ratifizierung des Abkommens durch die Parlamente, ehe es förmlich in Kraft treten kann. In Prag dürfte es dabei keinerlei Schwierigkeiten geben, denn die nationale wie die internationale Stellung der neugeborenen Tschechoslowakei kann durch die Angliederung des Restes der ehemaligen Donaumonarchie selbstverständlich nur gewinnen. In Wien dagegen hat es beim Bekanntwerden des Abkommens recht heftige Gesichter gegeben. Damals fanden die Weltmachtsfeierlichkeiten unmittelbar bevor und nur diesem Umstand ist es zu danken, daß die Veröffentlichung des Lana-Vertrages nicht noch größeres Aufsehen erregte. Über Weltmächte und Neujahr ist man nun einigermaßen zur Besinnung gekommen und die Wiener Regierung ist wohl jetzt schon darüber klar, daß es ohne heftige Stürme im Parlament nicht abgehen wird. Schon ist der Führer der deutsch-österreichischen Parlamentarier, der ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. L o o g m a n in Wien eingetroffen, um mit dem Bundeskanzler über die neue Lage zu verhandeln. Dooqman soll sich von Wien nach Leipzig begeben, um Besprechungen mit deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Parlamentariern abzuhalten. Von dem Ergebnis dieser Unterredungen wird es wahrscheinlich abhängen, ob die Opposition der Großdeutschen, die natürlich unter allen Umständen zu gewärtigen ist, zu einer Regierungskrise führen soll oder nicht. Begreiflich, daß man auch im Lager der Vertragsgegner um einen abermaligen Kabinettswechsel wenn irgend möglich herumkommen möchte, da die äußerst schwierige Lage des Landes neue politische Experimente nicht geraten erscheinen läßt. Man kann wohl abmessen, was im Fall einer Regierungskrise verlorengehen würde, ohne jedoch voraussehen zu können, welchen neuen politisch-parlamentarischen Schwierigkeiten man sich damit aussetzt.

Zumal auch die Beziehungen Deutsch-Österreichs nach der ungarischen Seite hin gerade in diesem Augenblick in ein akutes Stadium getreten sind. Die Lösung der west-ungarischen Frage im Sinne der ungarischen Ansprüche ist trotz des Widerpruches von Wien von der Entente gutgeheißen worden und schon werden, besonders von italienischer Seite, Anstrengungen gemacht, um diesen Widerpruch auch formell aus der Welt zu schaffen. Man drängt auf Verhandlungen zwischen Wien und Budapest hin, um endlich wieder sozusagen normale Wirtschaftsverhältnisse zwischen den beiden Ländern der ehemaligen Donaumonarchie zu ermöglichen. Von da bis zu einer politischen Annäherung wäre dann nur noch ein Schritt. Möglich, daß diese auf eine Stärkung der Stellung Ungarns abzuleitenden Schritte sich der Absicht ihrer Urheber nach, zum mindesten aber nach ihren Beziehungen mit den geheimen Wünschen kreuzen, die zum Vertrag von Lana geführt haben; bei der Undurchsichtigkeit aller dieser geheimen Fäden, die von der neuen Diplomatie der Siegerstaaten geknüpft werden, kann allenthalben erst nach vollbrachter Tat ein abschließendes Urteil gewonnen werden. Für den Augenblick genügt das Vorhandensein dieser Hin- und her gehenden diplomatischen Bemühungen, um die Stellung der Wiener Regierung auch gegenüber parlamentarischen Stürmen gegenüber fester erscheinen zu lassen, als sie es sonst wäre. Deutsch-Österreich würde so langsam aber sicher von dem Wege abgedrängt werden, den es seit dem Zusammenbruch bisher als die einzige Rettungsmöglichkeit ansah, und die deutsche auswärtige Politik hätte damit abermals eine schwere, niemals zu verschmerzende Niederlage erlitten.

Das Programm von Cannes.

„Wirtschaftliche Jugendsünden für politische Forderungen.“ Obwohl ein offizielles Programm für die Beratungen in Cannes nicht bekanntgegeben worden ist, kann man doch aus der Entente-Prese den Gedankenengang der maßgebenden Staatsmänner einigermaßen erkennen. Der Grundgedanke der englischen Pläne besteht darin, es würde sich für England lohnen, Frankreich und Belgien ein Vorrecht an den Reparationen zu geben und die Neutralität der Rheinlande zu garantieren, wenn es im Austausch möglich sein würde, eine dauernde Regelung sowohl der Reparationsfrage als auch der Abrüstungsfrage in Europa zustande zu bringen. Dies sei die wirkliche Grundlage der Konferenz von Cannes. Es sei jedoch zweifelhaft, ob die Konferenz von Cannes mehr als einen Anfang machen könne. Die Schwierigkeit liegt nicht bei den politischen Führern, sondern bei der öffentlichen Meinung. Noch weitergehende Meinungen wollen sogar wissen, daß Lloyd George in Cannes fest

sich für die Aufhebung der Sanktionen und für die Unterdrückung aller Zwangsmittel gegen Deutschland eintreten werde. Jedenfalls habe der englische Premierminister große Pläne. Schon die Anzahl der britischen Delegierten deute auf den Umfang der Erörterungen hin, die Lloyd George im Sinne habe.

Die Franzosen möchten wiederum Glauben machen, daß die ursprünglichen Pläne Lloyd Georges eine starke Einschränkung durch die Tatsache erfahren hätten, daß Amerika von Anfang an keinerlei Reliquie gezeigt hat, an den Projekten zur Wiedereinrichtung Europas teilzunehmen. Aus diesem Grunde habe man an Stelle eines Moratoriums für mehrere Jahre, das durch eine internationale Anleihe ermöglicht werden sollte, nur ein Teilmoratorium für die Dauer eines Jahres ins Auge gefaßt. Die in Aussicht genommene Konferenz zur Stabilisierung der Währungen werde unter diesen Umständen wohl kaum mehr als akademischen Charakter haben. Das entscheidende Ergebnis der Konferenz von Cannes werde wahrscheinlich eine Verschärfung der Kontrollmaßnahmen in Deutschland und die Erweiterung der Vollmachten der Reparationskommission sein.

Die Reise Rathenaus.

Wegen den ursprünglichen Dispositionen ist Rathenaus Reise von Paris nach Cannes nur einige Tage verschoben worden. Auch soll er nicht am Orte der Beratungen selbst Wohnung nehmen, sondern sich im benachbarten Mentone aufhalten. Cannes ist darüber noch

nicht bestimmt. Ferner verlautet, daß die Mitglieder der Wiedergutmachungskommission dringenden Auftrag erhalten haben, sofort nach Cannes abzureisen, wodurch die Beratungen mit den deutschen Vertretern in Paris unterbrochen werden. Von einem angeblichen deutschen Reparationsplan, den Rathenau in Cannes dem Obersten Rat vorlegen werde, und der eine jährliche Zahlung von anderthalb Milliarden Goldmark in Waren vorsieht, ist an amtlichen Stellen nichts bekannt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Quäler beim Reichspräsidenten.

Anlässlich des zweiten Jahrestages der Ankunft der amerikanischen Kinderhilfsmission in Deutschland empfing der Reichspräsident in Gegenwart des Reichsministers Dr. Hermes eine Abordnung der amerikanischen und englischen Quäler unter Führung ihres derzeitigen Leiters Mr. Bacon. Der Reichspräsident gedachte in seiner Ansprache der Verdienste der Quäler und der hinter ihnen stehenden amerikanischen Spender um Leben und Gesundheit von Millionen deutscher unterernährter Kinder und hoffender und stillender Mütter und brachte den Dank der Reichsregierung und des deutschen Volkes für das großzügige Liebeswerk, das die Reichsregierung auch weiterhin auf jede Weise fördern wird, zum Ausdruck.

Reine Reichspräsidentenwahlen.

Die Frage der Neuwahl des Reichspräsidenten wird von Zeit zu Zeit in bestimmten politischen Kreisen erneut diskutiert. Bei den politischen Parteien links und rechts besteht zurzeit jedoch keineswegs die Absicht, eine solche Wahl jetzt ohne zwingenden Grund herbeizuführen, besonders nicht, solange nicht die Gesetzesvorlagen über den Volksentscheid u. a. verabschiedet worden sind. Vor allen Dingen konnte über die Frage einer geeigneten Kandidatur trotz vielfacher Bemühungen bisher noch keinerlei Einigung erzielt werden, ohne die eine Neuwahl gar keinen Sinn hätte.

Zum Schutz der Verfassung.

Der Gesetzesentwurf zum Schutze der Republik, der amtlich als „Gesetzentwurf zur Anpassung des Strafrechts an das Verfassungsrecht“ bezeichnet wird, hat folgenden Wortlaut: „Wer die verfassungsmäßige Staatsform oder die Reichs- oder Landesfarben öffentlich beschimpft, wird mit Gefängnis bestraft. Daneben kann auf Geldstrafe bis zu fünfhunderttausend Mark sowie auf Verlust der bekleideten öffentlichen Ämter erkannt werden. Ebenso wird bestraft, wer öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen zu Gewalttätigkeiten gegen die Person des Staatsoberhauptes oder eines Mitglieds der Reichsregierung oder einer Landesregierung auffordert oder anreizt.“

Neue Vorschläge zur Beamtenbesoldung.

Für die bevorstehenden Verhandlungen über die neue Regelung der Beamtengehälter hat der Reichsbund höherer Beamten Vorschläge ausgearbeitet. Auf der Grundlage des Existenzminimums wird hier ein prozentual gleichmäßig gestaffelter Aufbau aller Besoldungsgruppen vorgesehen. Das Grundgehalt der untersten Klasse wird gegenwärtig mit 20000 Mark angesetzt, wozu Familienzulagen treten.

Frankreich.

X Empfindliche Frage. Die Amerikaner sind mit Recht schwer getränkt darüber, daß die Franzosen den amerikanischen Abrüstungsvorschlägen so heftigen Widerstand leisten. Nunmehr ist im amerikanischen Repräsentantenhaus eine Resolution eingebracht worden, die beantragt, daß Frankreich verpflichtet werden soll, mit der Zahlung der von ihm während des Krieges in Amerika aufgenommenen Schulden zu beginnen. In der Begründung dieses Antrages wird gesagt, daß Frankreich auf diese Weise für seine Haltung in der Frage der Rüstungen bestraft werden solle.

Rußland.

X Die russischen Rüstungen. In der Schlußresolution des 9. Märzischen Rates der Allrussischen Sowjets, die mit der Verles-

rung des festesten Willens zum Leben beginnt, Pleit dennoch die Rüstungsfrage eine große Rolle. Der Verminderung der Heeresstärke wird zwar zugestimmt, aber trotzdem müsse die rote Armee jederzeit bereit sein, jeden Versuch, die Unabhängigkeit der Austerrepublik zu verletzen, mit den Waffen zurückzuweisen zu können. Gleichzeitig mit der Verminderung des roten Heeres soll daher keine materielle und technische Verbesserung erfolgen, um ihm die höchste erreichbare Kampfkraft zu sichern. Der Kongress hofft, daß der wirtschaftliche Fortschritt es auch der roten Flotte möglich machen werde, die Zugänge zu den Seehäfen der Republik zu schützen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Berliner Magistrat hat sich an den Reichsverkehrsminister und den Reichsarbeitsminister gewandt mit der Bitte, den Bau des Mittelkanals sofort in Angriff zu nehmen, um der Arbeitslosigkeit zu wehren und auch eine Entlastung der Vohlinlinien damit in die Wege zu leiten.

Berlin. Die Gefangenen des Zuchthaus Lichtenberg, die vor kurzem verhaftet wurden, durch einen Hungerstreik ihre Freilassung zu erzwingen, haben jetzt einen Ausruf erlassen, daß man den Schritt vom November erneuern würde und diesmal „bis zur äußersten Konsequenz“. Man habe beschlossen, am 22. Januar in den Hungerstreik zu treten. Vom nächsten Tage ab werde man auch die Aufnahme von Wasser verweigern.

Frühzeitiger Regenjammer.

Ententsbestimmungen vor Cannes.

Daß sich nach großen internationalen Konferenzen die Teilnehmer mit wenig zufriedenen Gesichtern voneinander verabschiedeten, im Stillen das magere Resultat mit den großen Programmen, die man mitbrachte, vergleichen, und dann in der Öffentlichkeit bald der große allgemeine Regenjammer zutage tritt, ist keine Seltenheit. Daß aber schon vor dem Beginn der Beratungen von Cannes besonders in Paris eine auffällige Kopfhängerei bemerkbar wird, das gibt doch zu denken. So lassen sich die „Times“ aus Paris berichten, es herrsche dort ausgesprochenes Unbehagen und Niedergeschlagenheit.

Niemand scheint zu wissen, was eigentlich in Cannes geschehen solle. Jedermann frage sich ernstlich, womit Lloyd George auf der Konferenz Briand überraschen werde. In einem Leitartikel der „Times“ heißt es, die Aussichten für Cannes seien nicht sehr hoffnungsvoll. Ein Programm sein nicht festgesetzt und der Gedanke des Aufbaus ganz Ozeanias einschließlich Rußlands durch ein internationales Konföderation scheint noch nicht so weit geführt zu sein, daß er der Kritik der Geschäftswelt standhalten könne. Der Oberste Rat könne während der kurzen Dauer der Sitzung in Cannes nicht die Grundlage für eine neue Ara schaffen. Er könne nur dringende Probleme des Augenblicks behandeln. — Noch charakteristischer ist eine Äußerung des französischen Blattes „Le Roubelle“, das feststellt, Frankreich bilde heute die Zielscheibe der feindseligen Gesühle der Welt. Sicher sei diese allgemeine Unzufriedenheit zum großen Teil einer allgemeinen Lage zu verdanken, für die die Franzosen nicht verantwortlich seien. Aber es wäre höchst ungerecht, zu vergessen, daß auch Frankreich einigen Anlaß habe, zu sagen: „Es ist meine eigene Schuld.“ — Die Engländer geben sich auch keine große Mühe, die mißgestimmten Franzosen aufzubettern, sondern untersuchen in aller Ruhe die Ursachen der französisch-englischen Meinungsverschiedenheiten.

Darüber schreibt z. B. der gut unterrichtete „Daily Chronicle“: Die augenblicklichen Meinungsverschiedenheiten betreffen zwei fundamentale Fragen, die Reparation und die Rüstungsfrage. Der Standpunkt Frankreichs sei, Deutschland müsse bezahlen, und wenn es dabei zugrunde gehe; der englische Standpunkt dagegen sei, eine endgültige Regelung der Reparationsfrage auf praktischer Grundlage führe zum Wiederaufbau des europäischen Handels, was für den Bestand Englands wesentlich sei. Dafür werde England selbst bereit sein.

Die Grafen von Frendeck.

33] Roman von A. Ostland.

Stigitt waren es mir in meinem Halbschlaf, als ob die Stimmen lauter würden, heftiger. Doch kann ich das auch geträumt haben.

Und dann glaubte ich einen halbhunterdrückten Schrei zu vernehmen. Ich sprang auf und stürzte ins Neben-coupe. Das Rotisignal läutete scharf, und der Zug stand fast sofort auf freiem Felde. Die junge Dame lag in einer tiefen Ohnmacht, die ältere war in fürchterlicher Aufregung um sie beschäftigt.

Natürlich bot ich ihr sofort meine Hilfe an und fragte, was eigentlich geschehen sei.

Aber da kamen auch schon die Zugführer, allerlei andere Leute drängten sich in das Coupe.

Die schwarzgekleidete Dame erhob sich und bat um Entschuldigung wegen der Störung, aber ihre Tochter sei von einer tiefen Ohnmacht befallen worden, und sie selbst hätte sich nicht anders zu helfen gewußt, als durch das Rotisignal Hilfe herbeizurufen.

Aber es war doch noch jemand hier! — fiel ich ihr ins Wort. „Ich vernahm erregte Stimmen —“

Außer meiner Tochter und mir war niemand im Coupe,“ unterbrach mich die Dame sehr entschieden.

Während sich alle Anwesenden um das Mädchen bemühten, öffnete ich ganz leise die Tür zu dem dritten aufstehenden Coupe. Und hier sah ich ein paar Zeitungsblätter und eine Zigarre liegen, gerade so, als hätte jemand sie rasch weggeworfen.

Eben wollte ich mich noch besser umsehen, als ich das Rauchen eines Kleides vernahm. Als ich mich umwandte, stand die Dame hinter mir. Mit einem raschen Griff packte sie die Zeitungen und die Zigarre und warf sie zum Fenster hinaus, wo sie alsbald vom Wind erfaßt und weiter weggetragen wurden.

Ich wollte aufstehen, meine Verwunderung ausdrücken, aber die Frau sah mich so stehend an, daß ich schwieg. Dann sagte sie:

„Wir hatten früher dieses Coupe, die Zeitungen und die Zigarre gehörten mir!“

Ich glaubte ihr dies gleich nicht, denn die Blätter waren vom Börsen-Burier gewesen, und die Zigarre war eine der schwersten Sorte.

Gewöhnlich lesen schöne Frauen andere Sachen und rauchen doch auch nicht ein solches Kraut. Aber ich begriff, daß der Dame unendlich viel daran gelegen war, daß über die Sache gar nicht gesprochen wurde.

Neberdies setzte der Zug sich jetzt wieder in Bewegung, und das junge Mädchen gab die ersten Lebenszeichen von sich.

Ich bemühte mich um sie; die anderen Leute hatten

seine Forderungen an Deutschland zu streichen. In der Rüstungsfrage seien die Franzosen der Ansicht, Europa werde stets der Schauplatz bleiben, wo von Zeit zu Zeit Kriege geführt würden. England dagegen sei der Ansicht, es bestehe die wirkliche Hoffnung, daß der Friede und die Sicherheit Europas auf eine andere Grundlage gestellt werden könnten als auf die militärische Vorherrschaft einer einzelnen Macht oder auf ein allgemeines Beitritt.

Der Schlafwagen 3. Klasse.

Um auch den Reisenden dritter Klasse auf den deutschen Eisenbahnen nachts eine Möglichkeit zum Ausruhen oder zum Schlafen zu geben, sind jetzt bekanntlich Schlafwagen dritter Klasse eingerichtet worden. Die Ruhebetten sind in drei Etagen übereinander eingerichtet, mit Polstern



und Unterlagen versehen, während Nachtwäsche und Decken nicht geliefert werden. Diese Sachen muß der Reisende selbst stellen, wenn er sie benutzen will und nicht vorzieht, in ganzer oder teilweiser Tageskleidung sich auf der Liegestühle auszustrecken. Wie unsere Abbildung zeigt, sind die Betten an den Längsseiten der Wagen angeordnet, so daß in der Mitte ein Durchgang bleibt. Ein Mangel scheint es zu sein, daß der Reisende sein Gepäck nicht sicher genug unterbringen kann, während er die Schlafgelegenheit benützt.

Deutscher Rum.

Aus Zuckerrüben hergestellte vollwertige Ware.

Es handelt sich um feinen sogenannten Erftal, von dem und der Berlin-Dahlemer Professor Reichenburg Kunde gibt, denn von dieser Sorte haben wir nun wirklich genug, sondern um einen wichtigen Fortschritt unseres Säuergewerbes. Einer deutschen Brennerei ist es gelungen, Rum aus deutschen Zuckerrüben herzustellen, im wesentlichen nach demselben Verfahren, das in den Ursprungsländern (Jamaika usw.) angewendet wird.

Bekanntlich beruht die weit über der Erde verbreitete Industrie der Branntweine auf der folgenden Grundlage: Zuckerkaltwasser, seien dies nun Rückstände von der Zuckergewinnung oder sonstige erhaltene Saischen, werden zunächst vergoren, ein Vorgang, bei dem sich der Zucker in Kohlenensäure und Alkohol spaltet. Durch die Vergärung erhält man also, da die Kohlenensäure aus der gärenden Flüssigkeit entweicht, eine alkohohaltige Flüssigkeit, die außer dem Alkohol selbst noch zahlreiche Fremd-

bestandteile enthält. Der Rum wird in sehr vielen tropischen Ländern, in Mexiko ebenso wie in Amerika, aus dem Zuckerrübe gewonnen. Das Zuckerrübe wird zermalen, so daß der zuckerhaltige Saft austritt. Dieser Saft wird erhitzt, wobei sich ein großer Teil der Verunreinigungen, „Stimmings“ genannt, abscheidet und dann auf Zucker verflocht. Die zurückbleibende, noch stark zuckerhaltige Flüssigkeit, die Melasse, wird nun mit dem Stimmings, die zunächst einer besonderen Gärung unterworfen worden sind, gemischt, und zu diesem Gemisch wird dann noch der „Lunder“, d. h. der Rückstand einer früheren Rumdestillation, gefügt, der ebenfalls zunächst für sich vergoren worden ist. Dieses Gemisch von Melasse, Stimmings und Lunder wird der eigentlichen, der Rumgärung unterworfen und dann gebrannt. Das Erzeugnis ist der echte Tropenrum.

Die in Deutschland angelegten Versuche haben nun ergeben, daß es nicht gerade Zuckerrübe zu sein braucht, sondern daß der Saft unserer Zuckerrübe auch zu Rum verarbeitet werden kann. Zahlreiche Nahrungsmittelchemiker, Professor Haupt in Barmen, Professor Lintner in München u. a., sowie das chemische Untersuchungsamt der Stadt Stuttgart, haben Gutachten erlassen. Danach ist der deutsche Rum ein reines, durch Gärung aus der Zuckerrübe erhaltenes Erzeugnis, das mit dem sogenannten „Ampirum“ und ähnlichen Erftalstoffen nichts zu tun hat. Es hat die Eigenschaften des echten Rums und entspricht dem echten Rum mittlerer Güte; den besten Sorten echten Rums ist es unterlegen, die geringeren Sorten übertrifft es. Besonders lehrreich sind die Geruchs- und Geschmacksversuche, die in Stuttgart ausgeführt worden sind: Acht Prüfern, einem Chemiker, zwei Nahrungsmittelchemikern, einem Weinkontrolleur, einem Kellermeister und drei sachverständigen Kaufleuten, wurden zwei Proben echten Jamaika-Rums, eine Probe echten Martinique-Rums, eine Probe angeblich echten Jamaika-Rums, eine Probe Rumverschnitt und eine Probe deutschen Rums von Hainlich zum Vergleich vorgelegt. Das Ergebnis der Prüfung war folgendes: Einmal wurde der deutsche Rum für das beste, zweimal für das zweitbeste, viermal für das drittbeste und einmal für das vierbeste Erzeugnis erklärt. Von sechs der acht Prüfern wurde er bei der Anordnung der sechs Rumproben nach der Güte unmittelbar neben die eine Probe echten Jamaika-Rums gesetzt, zweimal unmittelbar davor, viermal unmittelbar dahinter.

Diese neue Erlaubnis hat einen bedeutenden volkswirtschaftlichen Wert, denn der Ertrag aus echtem Rum ist heute doch für die meisten unerschwinglich. Ein Liter 70prozentigen deutschen Rums kostet heute 100 Mark, während eine Flasche guten Jamaika-Rums von dem gleichen Alkoholgehalt etwa 250 Mark kostet. J. C.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle zeigt, wieviel Mark für 100 Gulden 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder finnische Kronen, 100 Schweizerfranken, britische und französische Francs, 100 holländische Gilders, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Weld“ — gekauft.)

Währungsplatz	4. 1.		3. 1.		Stand 1. 9. 14
	Geld	Werte	Geld	Werte	
Dänland .. Gulden	7042,95	7057,95	6993,00	6993,00	170 Mk.
Dänemark .. Kron.	3916,15	3929,55	3776,20	3783,80	112 ..
Schweden .. Kron.	4755,23	4784,89	4695,30	4764,70	112 ..
Norwegen .. Kron.	3701,95	3698,95	2002,50	2008,00	112 ..
Schweden .. Kron.	3733,25	3733,75	3651,90	3658,70	72 ..
Amerika .. Doll.	193,30	193,70	187,81	188,19	4,40 ..
England .. Pfd.	899,16	810,85	791,70	793,80	20,20 ..
Frankreich .. Franc	1543,45	1548,55	1513,45	1521,55	80 ..
Belgien .. Franc	1478,50	1481,50	1451,30	1454,00	80 ..
Italien .. Lire	809,15	810,85	804,15	805,85	80 ..
D.-Österr. .. Kron.	6,88	6,72	6,78	6,82	85 ..
Ungarn .. Kron.	31,59	31,64	31,86	31,74	85 ..
Schweden .. Kron.	298,05	307,35	294,70	295,80	..

wieder ihre Coups aufgesucht, und dann mußte ich nur noch rasch mein Gepäck zusammensuchen, denn Heldebeim kam bereits in Sicht.

Und doch — jetzt, wo ich zum erstenmal wirklich ruhig über die ganze Sache nachdenke, jetzt erscheint es mir fast so, als hätte ich ein Unrecht begangen!

„Ein Unrecht?“ wiederholte Erich Günther fragend.

Doktor Gerlach nickte.

„Ja; ein Unrecht an dem jungen Mädchen. Ich hätte sie am Ende doch nicht ungehindert mit dieser Frau allein weiterfahren lassen sollen!“

Wer weiß, ob da nicht irgend ein Komplott gegen sie bestand! Ich glaube jetzt noch bestimmt, daß noch jemand im Coupe war.

Aber wo könnte er hingekommen sein? Das dritte Coupe schloß die Reihe ab und hatte keine weitere Verbindung mehr!

Könnte der Mann — du nimmst ja einen Mann an — nicht abgesprungen sein, während der Zug infolge des Rotisignals schon langsamer fuhr?

Der Bahndamm ist die ganze Strecke her mit Gebüsch besetzt. Könnte der Mann nicht dies alte Gebüsch benützt haben? Vielleicht hat in der allgemeinen Unruhe um das Mädchen überhaupt niemand darauf geachtet, ob sich nicht jemand über die Felder entfernte!

Der Mann dort, welcher mit einer verwundeten Hand zu uns trat, kam aus der Richtung, wo der Bahndamm läuft. Und er kannte die verkleidete Dame bestimmt. Hätte er sonst ihren Namen vor sich hingeflüstert?

Doktor Gerlach wiegte nachdenklich den Kopf.

„Junge,“ sagte er, „da häuft sich nun plötzlich fast zu viel. Zah mir Zeit, alles zu sichten und zu erfassen! Und du sagst jener Mann am Perron hätte den Namen „Lucie“ gerufen?“

„Gewiß,“ antwortete ich, „ich habe es deutlich gehört!“

Und jetzt niest derselbe Mann vor der Bude, in deren Rinde vor Jahr und Tag der gleiche Name eingeschrieben wurde. Das ist seltsam — mehr als seltsam! Kann all dies bloß ein Zufall sein? Darf man das annehmen?“

Erich Günther antwortete nicht mehr. Seine Aufmerksamkeit wurde in diesem Augenblick gefesselt.

Und auch Doktor Gerlach blieb stehen, denn auch er erblickte nun ein Bild, welches alle seine Gedanken in eine andere Bahn lenkte.

Unweit von ihnen erhob sich das weit ausgebreitete Gemäuer des alten Klosters zu St. Marien aus den Baummassen.

Dieser rückwärtige Teil des ruinösen Gebäudes war ganz von Wald umwuchert.

Der besser erhaltene Teil, wo die Nonnen wohnten, lag nach der anderen Seite, von diesem hier durch Höfe und Gänge getrennt.

Einige der einst bewohnten Gemäcker schienen aber

auch hier noch ziemlich erhalten, was die Fensterstößen und halbverworfener Hausrat, der dort und da umherstand, zeigten.

Die Fenster eines solchen mittelgroßen Raumes im Erdgeschoß waren weit geöffnet. Doktor Gerlach und Erich Günther konnten von ihrem etwas erhöhten Standpunkte aus gerade in das Zimmer sehen.

Die untergehende Sonne warf einen hochroten Schein in den Raum und tauchte alle die uralten Truhen und Schränke, die Steinrofen an den Fenstern und das Schnitzwerk, welches die Wände entlang lief, in eine rosige Glut.

Inmitten des Gemaches stand eine Tragbäre aller-einfachster Art, und darauf lag eine tote Frau.

Neber das Gesicht war ein großer, dunkler Schleiher gebreitet, so daß man nur die Umrisse unterscheiden konnte.

Von außen an das Fenster gelohnt aber stand Hilda Bentheim.

Sie stand, ohne sich zu rühren, und sah unverwandt hin auf die Tote.

Auch auf ihren langen Flechten lag jetzt ein blihender Sonnenstrahl und ließ das Haar aufglücken, als sei es geschmolzenes Gold.

Das junge Mädchen war sichtlich so sehr benommen von ihren Gedanken, daß sie auf gar nichts achtete.

Erich sah deutlich ihr feines Profil, den weichen Schnitt der bleichen Wangen. So verändert kam ihm dies reine, süße Mädchenansitz vor gegen gestern, so leidetfüllt, daß es ihm das Herz zusammenpreßte.

„Hilda!“ rief er leise hinüber.

Sie sah auf. Und ohne den fremden Herrn, der ihn begleitete, zu beachten, winkte sie ihn eilig heran.

„Ich bin heimlich fort,“ flüsterte sie, als er neben ihr stand, und sah mit den feberglänzenden Augen von ihm zu Gerlach. „Käthe mußte ins Kirchbischsches Haus. Und Tante Hanna ist bei Onkel Hugo.“

Um mich hat sich niemand gekümmert. Und da hielt ich's nimmer aus.“

Ich bin aufgestanden — es ging ganz gut — und bin den Schlüssel suchen gegangen und den Ring. Ueberall hab ich ihn gesucht: auf der Straße, bei der Bräde, drunten am Fluß.“

Aber es ist nichts da! Und da hat mich plötzlich ein so arger Schauer gepackt; ich wollte rasch heim, ehe es dunkel wird.“

Das hier ist der nächste Weg; und da — da sehe ich jetzt — da sehe ich das da —“

Ihre Worte schienen sich zu verwirren. Wieder schüttelte ein Frost ihre jungen Glieder.

„Kennst du die Tote?“ fragte Erich Günther. „Komm, Hilda, komm! Sag' mir nur ruhig alles! Dies hier ist Käthes Vater, Doktor Gerlach.“

Er will dir, uns allen helfen, wenn dies irgend möglich ist. Also sprich ganz frei! Weißt du, wer die Frau ist?“

Hilda schüttelte den Kopf.

Nah und Fern.

Der Wollentzucker für Leipzig. Der Plan eines Messeturms vom 30 Stockwerken nähert sich seiner Bewirkung. Der Rat hat genehmigt, daß der Messeturm auf dem Platz am Fleischerplatz errichtet werde. Die Unternehmer des Messeturms sind einverstanden und hoffen auch die Geldmittel aufzubringen. Der Entwurf stammt von dem Leipziger Architekten Haimovici, der mit Bauamt Schammer zusammen die Pläne ausgearbeitet hat. Das Gebäude soll eine Höhe von 120 Metern und im Kern einen Umfang von 60 Metern haben. Die Baukosten wurden im Herbst 1919 auf 30 Millionen Mark ermittelt, im Januar 1921 waren sie bereits auf 75 Millionen Mark gestiegen.

Hilfsbereite Deutsche in Afrika. Von dem Hilfsverein in Kapstadt, der bereits durch zahlreiche Gaben zur Linderung der Not in der alten Heimat beigetragen hat, ist dem Deutschen Kreuz wiederum eine reiche Spende angekündigt worden als Beitrag eines am 2. Dezember in Kapstadt veranstalteten Bazar. Diese Veranstaltung zum Besten der Notleidenden, in erster Linie der Kinder, in Deutschland und Österreich ist wohl das erfolgreichste Wohltätigkeitsfest gewesen, das je dort stattgefunden hat. Als Ergebnis ist die Summe von 3400 Pfund Sterling zu verzeichnen.

Das neue deutsche Metallgeld. Die langwierigen und schwierigen Versuche zur Herstellung neuer Reichsmünzen aus Metall sind jetzt geklärt, und es kann damit gerechnet werden, daß die Münzverwaltung im Frühjahr an die Ausprägung herantreten wird. Die Versuche waren hauptsächlich deshalb so schwierig, weil eine Gewähr gegen Fälschungen geschaffen werden mußte. Zunächst will man ein-, zwei- und fünfmarkige Münzen schaffen.

Eine Korsettfrage als Todesursache. Eine junge Dame namens Keiler unternahm oberhalb Pöschlitz im Engadin eine Bergbesteigung und glitt dabei auf einer mit Gras bewachsenen scharfen Fläche aus. Sie stürzte in eine zehn Meter tiefe Schlucht, durch die ein Gebirgsstrom fließt, ab, und als Hilfe kam, fand man sie tot im Wasser liegend. Der Körper wies nur einige Schrammen auf, aber eine ihrer Korsettstangen hatte beim Fall das Herz durchbohrt.

Bewertung der Gispitze. Das schwedische Kirchspiel Bestad hat von dem verstorbenen Freiherrn Jakob Cederström eine schöne Erbschaft erhalten. Der Baron vermacht dem Kirchspiel ein Rezept für die Zubereitung genießbarer Gerichte aus Gispitzen. Die Schule erhielt als Legat eine Witzlarie. Die Kommunalvertreter haben jedoch beschlossen, das Testament zu den Akten zu legen.

Neueste Meldungen.

Erleichterte Einreise nach Skandinavien.

Berlin. Zwecks weiterer Annäherung zu den Nachbarstaaten hat die lettische Regierung ihren Konsulaten im Ausland die Befreiung von den üblichen Handelsbeschränkungen, Journalisten, Künstlern, Gelehrten und Personen, die in dringenden Angelegenheiten reisen, das Recht ohne vorhergehende Verständigung der Zentralbehörden zu geben. Für Personen, die mit einem dauernden in Wirtschaftsverhandlungen stehen, werden Ausreisevisa ausgestellt werden.

Die polnischen Zollvereinfachungen für Deutschland.

Berlin. Das polnische Finanz- und Handelsabkommen in Warschau hat die Verordnung über Zollvereinfachungen im Verkehr mit Deutschland, die mit Ende des Jahres abgelaufen war, bis auf weiteres verlängert.

Gründung einer chinesischen Maschinenfabrik.

Berlin. Die Vereinigung chinesischer Baumwollspinnereibesitzer in Shanghai hat die Chinesische Iron Works Co. in Wosung (Nankenschen von Shanghai) zwecks Herstellung von Maschinen für Baumwollspinnereien mit 300.000 Pfund Sterling Kapital begründet. Die Fabrikgebäude sollen Ende dieses Jahres fertig sein.

Süddeutsche Ministerpräsidentenbegegnung in München.

DA. München. In der nächsten Woche werden die Ministerpräsidenten von Württemberg und Baden dem bayerischen Ministerpräsidenten einen Besuchsbesuch abstatten, dem politische Bedeutung infolgedessen beizumessen ist, als Graf Werdenfels in den süddeutschen Staaten neuerdings um aktive Unterstützung für seine föderalistische Politik wirbt.

Überschwemmungen in Süddeutschland.

München. Im nördlichen Teil von Oberfranken richteten Überschwemmungen Schaden an. Reguly und Main führten starkes Hochwasser.

Die Grippe im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

Essen. Die Grippeepidemie nimmt im rheinisch-westfälischen Industriebezirk größeren Umfang an. In Düsseldorf sind die Krankenhäuser überfüllt. Da die Krankheit in vielen Fällen zu schweren Komplikationen führt, die sich besonders in Lungenerkrankungen äußern, sind bereits zahlreiche Todesfälle vorgekommen. Wegen der Ansteckungsgefahr sind die Schulen der oberen Schulen in Düsseldorf bis zum 8. Januar verknüpft worden. Auch die städtischen Schulen sind bis zu diesem Zeitpunkt geschlossen.

Wollen duhst keine kommunalistischen Abgeordneten.

Wetzlar. Wie die Zeitungen berichten, hat das Lohrer Bezirksgericht nach der Verhaftung des kommunalistischen Abgeordneten Dombal die Auslieferung des zweiten kommunalistischen Abgeordneten verlangt, der die Errichtung einer Sowjetrepublik anstrebe.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Streik der Bädergehilfen im Rheinland.

Essen, 5. Jan. (tu.) Wie die „Essener Allgemeine Zeitung“ erfährt, sind die Bemühungen zur Verhinderung des Ausstandes der Bädergehilfen ergebnislos gewesen. Voraussichtlich wird heute nicht nur in Essen, sondern auch in Düsseldorf, Duisburg, Oberfeld, Hamborn und Oberhausen die Arbeit in den Großbädereien ruhen, vermutlich werden durch den Streik auch die Bäderzeiten der Großbädervereine in Mitleidenschaft gezogen.

Der „Hauptmann von Köpenick“ gestorben.

Luxemburg, 5. Jan. (tu.) Der frühere Schuhmachermeister Bojag, der vielgenannte Hauptmann von Köpenick, ist im Alter von 74 Jahren gestorben.

Betrachtung zum Feste der Erscheinung.

Von W. Heber, Kesselsdorf.

Matth. 2, 1: „Da Jesus geboren war zu Betlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem.“

Am Reiche Gottes geht alles Zug um Zug. Nichts geschieht in Uebereilung, nichts kommt zu spät. Da gibt es keine unvor-

hergesebene Pausen und keine ungeahnten blinden Zufälle erwünschter oder unliebsamer Art. Alles vollzieht sich vielmehr nach einem vorbedachten, wohlgeordneten Plan, und eins greift in das andere wie die Räder in einem Uhrwerk. „Gott tut alles fein zu seiner Zeit.“ Diese Empfindung haben wir auch, wenn wir den Satz lesen: „Da Jesus geboren war zu Betlehem, siehe da kamen die Weisen vom Morgenland“. Warum kamen sie denn und warum fanden sich denn diese arglosen Fremdlinge allen Schwierigkeiten zum Trotz schließlich doch zurecht? Gewiß nicht, weil ein Zufall ihnen den Gedanken eingegeben und ihre Schritte regiert, sondern weil Gott ihre Huldigung vor dem Kindlein in der Krippe ebenso wie die Anbetung der Hirten oder den Lobgesang der himmlischen Heerscharen in seinem Heilsplan aufgenommen und ihnen den Weg gebahnt hatte. Wie sie selbst berichten, hatten sie des neugeborenen Königs Stern im Morgenland gesehen. Nach einer Berechnung des Astronomen Kepler hat etwa 2 Jahre vor Christi Geburt ein merkwürdiges Zusammentreten dreier Planeten stattgefunden, so daß diese dem unbewaffneten Auge für längere Zeit als ein einziger nie gesehener Stern erschienen. Vielleicht ist es dieser gewesen, der durch Gottes Einwirkung ihnen die Gewissheit brachte: Jetzt hat sich unter den Juden das wunderbare Ereignis vollzogen, auf das diese seit Jahrtausenden so sehnsüchtig gewartet, und das auch den Heiden Heil bringen soll. Die Weisen (wörtlich übersetzt „Magier“) gehörten zu dem Orden der Sterndeuter an, zu dessen Vorsteher einst Rebulabnezar den Daniel gemacht hatte. (Vgl. Daniel 2, 48, 5, 11.) Von diesem her hatte sich von Geschlecht zu Geschlecht die Kunde von einem wunderbaren König aus Israel, der noch kommen sollte, fortgeerbt. So konnte auch unter ihnen, den unwissenden, aber gläubigen Heiden ein heißes Verlangen nach dem Erlöser der Welt erwachen, wie ihm unsere Weisen unbewußt so ergreifend Ausdruck geben, und Gott, der mit einem jeden in seiner Sprache zu reden weiß, hat dieses Sehnen dort in der Krippe gestillt, über Wissen und Verstehen. Die Heiden werden in deinem Lichte wandeln und die Könige im Glanz, der über dir ausgeht.“ Die Heidenmission kann sein Herodes aufhalten. Auch ihre ärgsten Feinde müssen dazu helfen, daß sie hinausdringe bis in alle Welt. Amen.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 5. Januar.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Mittwoch, den 4. Januar, abends 7 Uhr.

Ein neuer Abschnitt im Leben unserer Stadt begann gestern abend mit der Einweisung und Verpflichtung der neu- bzw. wiedergewählten Stadtverordneten im Sitzungssaal des Rathauses. Kein glücklicher Stern stand über den Verhandlungen, vielmehr beherrschte das Moment parteilicher Gegensätze die Situation und die vielen Besucher aus der Einwohnerschaft dürsteten, soweit sie auf den Ausgang der Wahlen gespannt waren, voll auf ihre Rechnung gekommen sein. Den Vorsitz führte zunächst Herr Bürgermeister Dr. Kronfeld. Er eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten, wies besonders die neugewählten Vertreter auf ihre Pflichten hin und richtete wie anlässlich seiner Einführung als Bürgermeister an alle die herzliche Bitte, bei allen Beratungen die Politik auszuschalten, nicht das Interesse einzelner Gruppen zu vertreten, sondern immer das Wohl der Stadt und aller ihrer Einwohner voranzustellen. Mittels Handbills verpflichtete er die Stadtverordneten zur Treue in der Arbeit für das Allgemeinwohl. Dann trat man in die Tagesordnung ein, auf der an 1. Stelle

die Wahl des 1. Vorstehers

stand. Herr Stadtd. Wehner machte den Vorschlag, Herrn Oberlehrer Dienhsch wiederzuwählen, der am letzten Male alle Stimmen auf sich vereinigte, und der in der abgelaufenen Periode wohl zur Zufriedenheit aller die Geschäfte des Kollegiums geführt und seine Befähigung dafür bewiesen habe. Herr Stadtd. Schumann präziserte in längerer Ausführungen die Stellung seiner Fraktion, die bisher immer bestrebt gewesen sei, jeden besonderen Mißklang in den Beratungen zu vermeiden, nun aber den Anspruch auf den Posten des 1. Vorstehers erhebe, nachdem sie als stärkste Fraktion aus den Wahlen hervorgegangen sei und mit Einschluß der Unabhängigen 41 % der Einwohner hinter sich habe. 35 % seien es ohne die Unabhängigen, während die stärkste bürgerliche Partei, die Deutsche Volkspartei nur 31 % ausgebracht habe. Es gäbe kein Parlament, das von dem ungeschriebenen Recht, daß der 1. Vorsteherposten der stärksten Fraktion zuzunehmen, abgewichen wäre. Er schloge deshalb Herrn Stadtd. Jähne zum 1. Vorsteher vor und hoffe, daß diese demokratischen Grundzüge auch bei den Vertretern der Beamten und der Demokraten Anerkennung finden möchten. Dem entgegenetzte Herr Stadtd. Wehner, daß man im Kollegium sich nicht auf Parteirücksichten konzentrieren möchte; die drei verbundenen bürgerlichen Parteien betrachteten sich als eine Fraktion und beständen insofern als stärkste auf dem Vorsteherposten. Herr Stadtd. Bombach bezeichnete diese Stellungnahme als Hervorhebung des reinen Machtanspruches. Da das Recht auf Seite seiner Fraktion sei, biete dieselbe nicht etwa darum, sondern verlange es. Herr Stadtd. Heindrich begründete seine Stellungnahme damit, daß nach der Geschäftsordnung des Kollegiums bei Stimmengleichheit der Vorsitzende den Ausschlag gebe und nicht, wie in Parlamenten, Stimmengleichheit Ablehnung bedeute. Herr Stadtd. Lehmann erklärte, als Vertreter der Beamten mit beiden Lagern gemeinsam für das Allgemeinwohl arbeiten zu wollen. Bei der Wahl des 1. Vorstehers neige er der im parlamentarischen Brauche liegenden Auffassung der Linken zu. Es sprachen weiter noch die Herren Stadtd. Jähne, Lehner und Schumann. Dann schritt man zur Wahl, die 7 Stimmen für Herrn Heindrich und 7 für Herrn Jähne zeitigte. Die Stimmengleichheit mußte geschäftsordnungsgemäß durch Los entschieden werden, das auf Herrn Heindrich fiel. Dieser nahm die Wahl auf Befragen an und übernahm sodann den Vorsitz. Er bemerkte einleitend, daß es ihm sehr gefalle, daß auf diese Weise die Entscheidung fallen mußte. Er habe bisher immer nichts unversucht gelassen, die Allgemeinheit unserer Stadt zu friedem zu stellen. Er werde auch weiter sein Bestes tun und bitte, ihn zu unterstützen, damit die Geschäfte so geführt werden könnten, daß die Stadt davon Segen und Gewinn habe. Die nun folgende

Wahl des 2. Vorstehers

hatte auch ihren Haken. Zunächst folgte der Aufforderung zur Abgabe von Vorschlägen eine Totenruhe. Schließlich bedeutete Herr Stadtd. Sinemus, der sozialdemokratischen Fraktion den Vorsteherposten einzuräumen, was diese damit beantwortete, daß Herr Stadtd. Jähne erklärte, daß nach dieser Vergewaltigung der stärksten Fraktion dieselbe auf jeden Posten im Präsidium verzichte. Nach diesem Verzicht schloß Herr Stadtd. Wehner Herrn Sinemus als 2. Vorsitzenden vor. Es folgte die Wahl durch Stimmzettel, die 7 Stimmen für Herrn Sinemus, 1 für Herrn Heindrich und 6 weiße Zettel brachte. Da hierbei die absolute Mehrheit nicht erreicht wurde, mußte zwischen den beiden die meisten Stimmen erhaltenden Herren ein

weiterer Wahlgang stattfinden, der 6 weiße Stimmzettel und 8 Stimmen für Herrn Sinemus ergab, der damit als 2. Vorsteher gewählt war und die Wahl annahm. Auch die

Wahl des Schriftführers

ging nicht glatt vonstatten. Herr Stadtd. Wehner schloß als 1. Schriftführer Herrn Stadtd. Lehmann vor. Die Wahl ging vor sich. Bei 6 Enthaltungen fielen 7 Stimmen auf Herrn Lehmann, der die Wahl aber ausschlug, da sich herausstellte, daß der 1. Schriftführer auch ein städtischer Beamter sein kann, der als Protokollant tätig ist. Es war deshalb ein abermaliger Wahlgang nötig. Da sich Widerspruch nicht geltend machte, wurde Herr Sekretär Weichelt auf Zuruf gewählt. Den Posten des 2. Schriftführers erhielt der 1. Stimmhaltende und 6 weißen Zetteln mit 7 Stimmen Herr Stadtd. Lehmann, der diese Wahl auch annahm.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und mit der Bekanntgabe, daß die Wahl des Stadtrats am 19. Januar stattfinden und Vorschläge dazu bis 12. Januar beim Stadtverordneten-Vorsteher abzugeben sind, wurde die Sitzung geschlossen.

Winters Einzug.

Wenn die Tage langem, kommt der Winter gegangen, so sagt eine alte Wetterregel, die in diesem Jahre wieder ihre Bestätigung zu finden scheint. Die Natur hat sich endlich darauf besonnen, daß der Januar als eigentlicher Wintermonat zu gelten hat. Den warmen Stürmen der vergangenen Tage ist leichtes Schneetreiben gefolgt, zur Freude der Kleinen, die längst die weiße Winterbede gewünscht haben. In jeglicher Beziehung, vor allem aber vom gesundheitlichen Standpunkt aus, ist der Eintritt der winterlichen Witterung ohne allzu strengen Frost zu begrüßen. Sie hilft uns den Januar leichter überleben. Minuten sind es nur, die bisher die Tage zugenommen haben. Doch bald wird die Zunahme der Tageslänge allgemein wahrnehmbar sein. Während die Sonne am 1. Januar erst 8,14 Uhr morgens aufging, schiebt sie sich am 31. Januar schon 7,47 Uhr über unseren Erdenkreis empor. Am 1. Januar verschwand sie bereits 3,54 Uhr, am 31. wird sie bis 4,41 Uhr im leuchten. Die Zunahme des Sonnenlichtes beträgt also im Laufe des Monats vormittags 27, nachmittags 47 Minuten, zusammen 1 Stunde 14 Minuten.

Die Gründung einer Haushaltungsschule in Wilsdruff ist gesichert. In der gutbesuchten Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins gestern nachmittag im „Alder“ gab Herr Erbgerichtsbesitzer Kaiser-Grumbach einen Ueberblick über den Stand der Vorarbeiten. Danach ist geplant eine Klasse mit 40 Teilnehmerinnen einzurichten. Der Kursus ist einjährig bei 37 Wochenstunden und befreit von jeglichem Besuch der Fortbildungsschule. Der provisorische Lehrplan, der seine endgültige Regelung noch erfährt, umfaßt: Kochen, Waschen und Maschinennähen, Waschen, Plätten, Wäschekünigen, Geographie, Geschichte, Wohlfahrtspflege, Bürgerkunde, Erziehungslehre, Gesundheitslehre, Krankenpflege, Deutsch, Rechnen, Chemie, Haushaltungskunde, häusliche Buchführung, Gartenbaulehre, Turnen und Augenspiel, Schneider und Ausbessern, Viehzucht, Mollereiwesen, Betriebs- und Volkswirtschaftslehre, Hausarbeit, Handarbeit. Der Lehrplan im allgemeinen werde dem einer mit Internat verbundenen Haushaltungsschule nicht nachstehen. Die Bedingungen der Aufnahme seien die gleichen wie bei den landwirtschaftlichen Schulen. Auch Töchter der Wilsdruffer Einwohner könnten die Schule besuchen, die die erste ihrer Art in Sachsen sein werde. Die schwierigste Frage, die der Finanzierung, soll durch Ausgabe von übertragbaren auslosenden Anteilscheinen — mit 3 % verzinst — gelöst werden. Als Schulgeld sei vorläufig ein Betrag von ca. 1800—2000 M angenommen worden, doch hoffe man, daß man mit einem niedrigeren Betrag auskommen werde. Die Frage der Befristung regle sich durch den Kochunterricht; die gekochten Speisen müßten die Schülerinnen auch selbst essen. Die Unterrichtsstunden würden möglichst so gelegt, daß auswärtige Wohnende die Züge benützen könnten. — Herr Rittergutsbesitzer Böhm-Klipphausen dankte dem Vortragenden für seine große Mühe um das Zustandekommen und wies nochmals auf den hohen Wert der Haushaltungsschule hin, die doch gewissermaßen die Pension ersetzen solle. — Herr Dr. König vom Landesamt für Kultur bemerkte, daß der letztere für landwirtschaftliche Schulen zurecht 3 1/2 Millionen Mark aufbringen müsse und deshalb darauf bestände, daß die Einrichtungsgesamtheiten geschaffen würden. Für alles übrige stehe der Landeskulturrat ein, auch für Verzinzung der Anteilscheine. — Herr Fabrikbesitzer Sinemus glaubte, daß die Sympathie der Wilsdruffer Einwohner für die Schule sehr groß sein werde und Herr Schuldirektor Thomas begründete eine Erweiterung des Lehrplans um deutsche Geschichte und Literatur und wünschte, daß die Gründung der Schule zum Segen für die Landwirtschaft, für Eltern und Kinder und die Stadt Wilsdruff ausschlage. Da in der Versammlung eine bedeutende Summe als Grundstock gezeichnet wurde und sehr viele Anmeldungen zum Schulbesuch für die Jahre 1922, 23 und 24 schon vorliegen, ist die Gründung gesichert. Da für 1922 kaum noch 10 Anmeldungen angenommen werden können, müssen sich Interessenten baldigst an Herrn Erbgerichtsbesitzer Kaiser-Grumbach wenden. Für Wilsdruff erteilt Herr Grünwärendler Humpisch nähere Auskunft.

Wegfall der Personen-Bedarfszüge auf der Linie Wilsdruff-Freital-Postschappel. Von Sonntag, den 8. Januar 1922, ab sollen die Bedarfs-Personenzüge 4935 (ab Roborn 7,45 Uhr nachm., ab Wilsdruff 8,22 Uhr, an Freital-Postschappel 9,11 Uhr) und 4938 (ab Freital-Postschappel 9,45 Uhr abends, ab Wilsdruff 10,20 Uhr, an Roborn 11,06 Uhr) aus. Der in Dresden-Hbf. abends 9,05 Uhr abfahrende Personenzug hat seinen Anschluß in Postschappel nach der Richtung Roborn mehr.

Ein großes humoristisches Konzert der städtischen Kapelle unter Leitung ihres Chorführers Rudolph findet morgen Freitag abend im „Alder“ statt. Wer die Sorgen des Alltags einmal vergessen und einige frohe Stunden genießen will, dem sei der Besuch empfohlen. (Vgl. Inf.)

Das Porzellan-Kolleg hat als offizielles Zahlungsmittel aufgehört zu bestehen. An Sammler gibt die hiesige Sparkasse noch einige kleine Sätze ab.

Porzellanlose der Lotterie zum Besten der Weißner Kriegergedächtnisstätte sind auch bei Herrn Kaufmann Lauer zu haben. (Vgl. Inf.)

Zum Wohnungsbau in Sachsen. Nach zuverlässigen Mitteilungen wurden im Jahre 1921 etwa 5000 Wohnungen in Sachsen fertiggestellt. Dafür sind ungefähr 420 Millionen Mark auf dem Wege des Kredits aufgebracht und ausgegeben worden. Gegenüber der ungeheuren Wohnungsnot dürfte diese bescheidene Zahl von 5000 Wohnungen kaum eine Abhilfe bedeuten. Demnach beläuft sich der Aufwand für eine einzige Wohnung auf reichlich 80 000 M.

Elektrische Zugförderung Magdeburg—Bitterfeld—Leipzig—Halle und Wahren—Schönewald. Am 17. Januar werden die Fahr- und Speiseleitungen der elektrischen Zugförderungsanlage auf den weiteren Streckenabschnitten Bitterfeld—Dessau (einschl.) und Lützenau—Leipzig (Personenzugsstrecke) unter Spannung gesetzt werden, so daß vom genannten Tage ab die Fahr- und Speiseleitungen der Strecke Wahren—Schönewald, Lützenau—Leipzig und Leipzig—Dessau sowie die Speiseleitung Wahren—Halle unter Spannung stehen werden.

□ Die neuen Reichsmünzen. Bekanntlich sind die Arbeiten für die Neuansprägung von 1-, 2- und 5-Mark-Stücken zu einem gewissen Abschluss gekommen. Voraussichtlich im Frühjahr wird mit der Ausprägung der Stücke begonnen werden, die nach den bisherigen Vorschlägen aus Aluminium mit einem Kupferkern bestehen. Das neue 1- und 2-Mark-Stück sind etwas größer als die alten Münzen, das 5-Mark-Stück dagegen hat nur die Größe des alten 3-Mark-Stückes, das nicht wieder ausgeführt wird. Prägewerkschaften mit einigen Versuchen für die Vorder- und Rückseite sind bereits ausgeführt, für die Beschriftung wurden lateinische Buchstaben gewählt. Ein besonderes Kennzeichen der Münzen ist der neue Reichsadler, dem eine eigene Jury auswählte. Die Plattierung und die Ausprägung der Münzen ist der neue Reichsadler, dem eine eigene Jury auswählte. Die Plattierung und die Ausprägung der Münzen ist der neue Reichsadler, dem eine eigene Jury auswählte. Die Plattierung und die Ausprägung der Münzen ist der neue Reichsadler, dem eine eigene Jury auswählte.

□ Keine Reichsmittel für brasilianische Rückwanderer. Das Reichswanderungsamt gibt bekannt: Es sind Fälle vorgekommen, in denen deutsche Rückwanderer nach Brasilien, die sich den klimatischen oder sonstigen Verhältnissen des Landes nicht anpassen vermochten, ihre Heimsendung nach Deutschland auf Kosten der deutschen Regierung beantragt haben. Es wird hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß für eine solche Rückführung Reichsmittel nicht zur Verfügung stehen. Auch sind die deutschen Hilfsvereine in Brasilien bei ihrer schon überaus starken Inanspruchnahme auf dem Gebiete der Wohltätigkeit nicht in der Lage, die hohen Kosten der Rückführung nach Deutschland aufzubringen.

— Die neue Grippewelle. Die Grippe, die seit dem letzten Kriegsjahr (1918) in mehreren mächtigen Wellen die Bevölkerung der Erde überflutete, hat mit Beginn des jetzigen trüben Winters von neuem ihren Einzug bei uns gehalten. Die Meldungen der täglichen Erkrankungen mehren sich aus allen Orten. Wie aber schon bei der letzten Welle im Frühjahr 1920 die einzelnen Fälle an Schwere nicht die Bösartigkeit der Erkrankungen in den vorausgegangenen Jahren 1918 und 1919 erreichte, so scheint auch die jetzige Grippeepidemie im allgemeinen einen leichten Verlauf zu nehmen. Es scheint, als ob durch die Erkrankungen der Vorjahre bereits eine gewisse Immunisierung der Bevölkerung gegen diese rätselhafte und in ihrem sprunghaften Auftreten einzigartige Infektionskrankheit eingetreten ist. Zu Besorgnissen irgendwelcher Art liegt daher bisher kein Anlaß vor. Immerhin aber wird es sich empfehlen, in allen fieberhaften Fällen die Hilfe des Arztes in Anspruch zu nehmen, da Gefahren für die Atmungsorgane nach den Erfahrungen früherer Jahre niemals ausgeschlossen sind. Einen sicheren Schutz vor der Krankheit gibt es in Epidemiezeiten kaum; wir wissen nur, daß das Krankheitsgift, dessen Natur noch nicht eindeutig bestimmt ist, außerordentlich von Mensch zu Mensch übertragbar ist, außerhalb des menschlichen Körpers aber nicht lange lebensfähig bleibt. Von der jetzigen Welle der Grippe scheint besonders zu gelten, daß die einzelnen Erkrankungen meist rasch und glücklich verlaufen.

— Grumbach. Eine Wiederholung des Theaterabends veranstaltet nächsten Sonntag der hiesige Turnverein. Bei der Güte des Gebotenen ist ein Besuch warm zu empfehlen.

— Klipphausen. Zum letzten Male führt der Jugendverein „Edelweiß“ am Freitagabend das mit großem Beifall aufgenommene Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld“ auf. Wer es noch nicht gesehen hat, erhält dadurch noch einmal Gelegenheit dazu. (Vgl. Inf.)

— Leisnig. Keine Entscheidung über die Wahl eines Stadterordneten-Vorsteher. In der am Montag stattgefundenen ersten Sitzung des neugewählten Stadtparlaments sollte u. a. auch die Wahl des Vorstehers vorgenommen werden. Da das Bürgerturn die stärkste Fraktion ist, wurde ein Mitglied derselben als Vorsteher vorgeschlagen. Von der sozialdemokratischen Seite wurde aber ebenfalls ein Vorschlag gemacht. Der Wahlgang erbrachte jedoch infolge Stimmengleichheit kein entscheidendes Resultat. Eine anschließende kurze Besprechung zwischen Vertretern der Parteien unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Dr. Kieß, um eine Einigung zustande zu bringen, war ohne Ergebnis. Sollte nun die innerhalb acht Tagen stattfindende weitere Sitzung ergebnislos verlaufen, so wird schließlich das Los über die Besetzung des Vorsteherpostens entscheiden.

— Colbitz. In Schirra wurden in einer der letzten Nächte beim Bäckermeister Schmidt zwei Schweine mit einem in Kaltenborn entwendeten Handwagen gestohlen. Die Diebe haben die Schweine, etwa 5 Zentner im Gewicht, nach Kößern geschafft, wofeldst sie in einem Steinbruch, mit Tüchern und Laub verdeckt, ausgeschlachtet aufgefunden wurden. Von den Dieben fehlt jede Spur.

— Burgstädt. Bürgermeister Dr. Kieß erklärt im Burgstädt „Anzeiger“, er habe gegen das in der Vergangenheit ergangene Urteil Verurteilung eingeleitet und erwarte, da er reinen Gewissens nach wie vor seine Schuldfreiheit versichern und beweisen könne, einen anderen Urteilspruch. Er bitte die Einwohnerschaft daher, mit ihrem Urteile über diese Sache bis dahin zurückzuhalten.

— Scheibenberg. Scheibenberg hat, wie die meisten Städte des Erzgebirges, dem Bergbau seine Entstehung zu verdanken. Im Jahre 1515 legte der reiche Bergherr Kaspar Klinger aus Eiterlein am Scheibenberg einen Schacht an, und da der dortige Bergbau gute Ausbeute versprach, gründete der Besitzer der oberen Grafschaft Partenstein, Ernst von Schönburg, im Jahre 1522 die Stadt Scheibenberg, so daß diese im neuen Jahre die Feier ihres 400jährigen Stadtgründungs-Jubiläums begehen kann. Von 1638 bis 1688 wirkte dort als Pfarrer Christian Lehmann, der bekannte Geschichtsschreiber des Obererzgebirges.

— Oberwiesenthal. Auf der Unterwiesenthaler Chaussee kam Dienstagabend ein Privatauto aus Dresden ins Aufschießen und fuhr in den Stroßengraben, wobei es sich überschlug. Die Insassen wurden teils milder, teils schwer verletzt. Eine Dame trug zwei komplizierte Knochenbrüche davon. Am nächsten Tage wurde den Verletzten ein Notverband angelegt, worauf sie vorläufig in ein Hotel gebracht wurden.

— Plauen. In einer hiesigen Sandgrube ist ein 53-jähriger verwitweter Arbeiter namens Schaufel von abstürzenden Sandmassen verschüttet worden und erst ist. Der Verunglückte hinterläßt zwei erwachsene Kinder. Der Sandabsturz ist auf das Tauwetter zurückzuführen, das dem Frost rasch folgte.

— Lockstedt. Mit 1 Million 480 000 M durchgebrannt ist der 37 Jahre alte Gemeindevorsteher Heinrich Mar Brunow von Lockstedt bei Leipzig. Der Ungetreue, der aus Schellenberg bei Chemnitz stammt, hat die große Summe unterschlagen und ist seit Silvester flüchtig.

Am 2. Januar verschied unerwartet Frau **Marie W. Schneider.**
Wir verlieren in der Entschlafenen eine langjährige pflichtgetreue Arbeiterin. Ihr rechtschaffener Charakter und unermüdlicher Fleiß bei immer freundlichem Wesen bewahrt ihr für alle Zeiten unseren Dank und dauerndes Andenken.
Wilsdruff, am 4. Januar 1922.
Oskar Bink und Frau,
Stadtgut Wilsdruff.

Meinen Lagerbestand in **Damen- und Mädchenmänteln** verkaufe zu bedeutend herabgesetzten Preisen **Emil Glathe,** Wilsdruff.

Gasthof „Weißer Adler“.
Heute Freitag
Groß. humoristisches Konzert von der Stadtkapelle.
Leitung: Chorführer W. Kutsch.
Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt 3 Mark.
Vorzüglich gewähltes Programm.
Nachdem feiner Ball.
Hierzu laden freundlichst ein
E. Kömisch W. Siegett.

Für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Ehrungen und Glückwünsche sagen wir hierdurch zugleich im Namen unserer lieben Eltern allen **recht herzlichen Dank.**
Wilsdruff, am 4. Januar 1922.
Margarete Matthes : Paul Sippach.

Gasthof Helbigsdorf.
Freitag den 6. Januar zum Hohenjahr
Karpfenschmaus, verbunden mit Ball.
Hierzu laden freundlichst ein **Paul Lohse u. Frau**

Gasthof Grumbach.
Sonntag den 8. Januar
nochmalige **Theateraufführung** mit darauffolgendem Ball vom Turnverein Grumbach.
Anfang pünktlich 7 Uhr.

Friedel Forckel
Gustav Dege
grüßen als Verlobte.
Klipphausen Annaburg, Bez. Torgau
Januar 1922.

Porzellan-Lose Stück 22 Mark, und **Lose der 4. Säch. Wohlfahrts-Geldlotterie** Stück 5 Mark, empfiehlt **Staatslotterie-Einnahme Paul Jauer.**

Gasthof Klipphausen.
Freitag den 6. Januar zum letzten Male **Der Pfarrer von Kirchfeld**
Volksstück von Ludwig Angenruber.
Anfang 8 Uhr.
Es ladet herzlich ein **Jugendverein „Edelweiß“.**

1,2 pommerische Zuchtgänse zu verkaufen. 1922 **Bedt.**

Gasthof Hühndorf
Sonntag den 7. Januar 1922
Abendessen mit Ballmusik.
Hierzu ladet freundlichst ein **Martha Beder.**
Für gute Speisen und Getränke sowie Kaffee und Pfannkuchen ist bestens gesorgt.

Halt!
Wo kauft man billig u. gut?
Bei **Frigische in Dresden-Löbtau,** Grumbacher Straße 20 pt. (ab Burgstraße) (Rein Laden)
Feldgraue Hosen und Joppen, Samtporthosen, getreichte und Stoffhosen, Schloßerranzüge, Lederhosen, Kinderanzüge in Stoff und Samt, Anzüge, Mäntel, Winterjoppen usw.

Brennholz zu billigem Preise gibt gegenwärtig noch ab **Rich. Edelst, Holzgeschäft.**

Die älteste Roßschlächterei
Speisewirtschaft und Pferdegewerbe
im Planenschen Grunde
Inhaber:
Kurt Siering, Freitag-Pöschappel
Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151
kauft lanf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.
Bei Unglücksfällen mit Transportgeschirre sofort zur Stelle

Manchester-, Zwirn-, Leder-, Sport- und Streifhosen, Arbeitswesten, vl. Arbeitsjacken verkauft **Barth.**

Schmiede - Geselle findet dauernde Beschäftigung b. Kost u. Wohnung i. Hause. **Schmiede Gauernitz, Elbe.**
Drucksachen all. Art liefert sauber und preiswert **die Buchdruckerei d. Bl.**

Verloren wurde zwischen Kesselsdorf und Regermühle ein **Sack m. Winterreifenmaterial.** Der ehrliche Finder wird gebeten selbigen in der Schmiede des Herrn **Hansmann** in Wilsdruff gegen Belohnung abzugeben.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei, Pferdegewerbe u. Speisewirtschaft
Pötschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.